

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 9

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herzlichen Dank fürs Wegbleiben!

Von Hanns U. Christen

Wenn Sie ein Familienfest feiern, liebe Leser – fänden Sie es dann fein, wenn die SBB zu dessen Besuch Extrazüge organisiert, wenn völlig Unbekannte bei Ihnen zu Hause grölend herumlaufen und Feuerwerk abbrennen, oder wenn halbnackte Damen mit geschminkten Gesichtern unter Halblarven mitten in Ihrer Wohnung versuchen, das Interesse auf ihre Auslage zu konzentrieren?

So aber wird es in Basel empfunden, wenn es um die Fasnacht geht. Die ist nämlich ein Familienfest, bei dem man unter sich sein möchte. Wer zur Familie gehört, ist erwünscht. Wer nicht zur Familie gehört, ist nicht erwünscht. Und drum soll letzterer wegbleiben. Denn die Fasnacht ist noch immer kein touristischer Anlaß, und deshalb sieht man sie auch nicht auf Plakaten in halb Europa angepriesen, wie das der Fasching in München tut. Oder der berühmte Rheinische Karneval. Wenn es sich aber einfach nicht verhindern läßt, daß Sie, liebe Nichtbasler, dennoch an die Basler Fasnacht kommen – also dann lassen Sie wenigstens Ihre heimatlichen Requisiten zu Hause, sehen und hören Sie möglichst lautlos zu, und denken Sie immer daran: Sie sind ein unerwünschter Fremder. Wenn die Basler nicht vor einem Jahrhundert so dumm gewesen wären, ihre Stadtmauern niederzulegen, so würden heute deren Tore während der Fasnacht zugesperrt, damit niemand Fremdes hineinkommt – aber auch, damit keine Basler über die Fasnacht dorthin gehen können, wo sie nichts

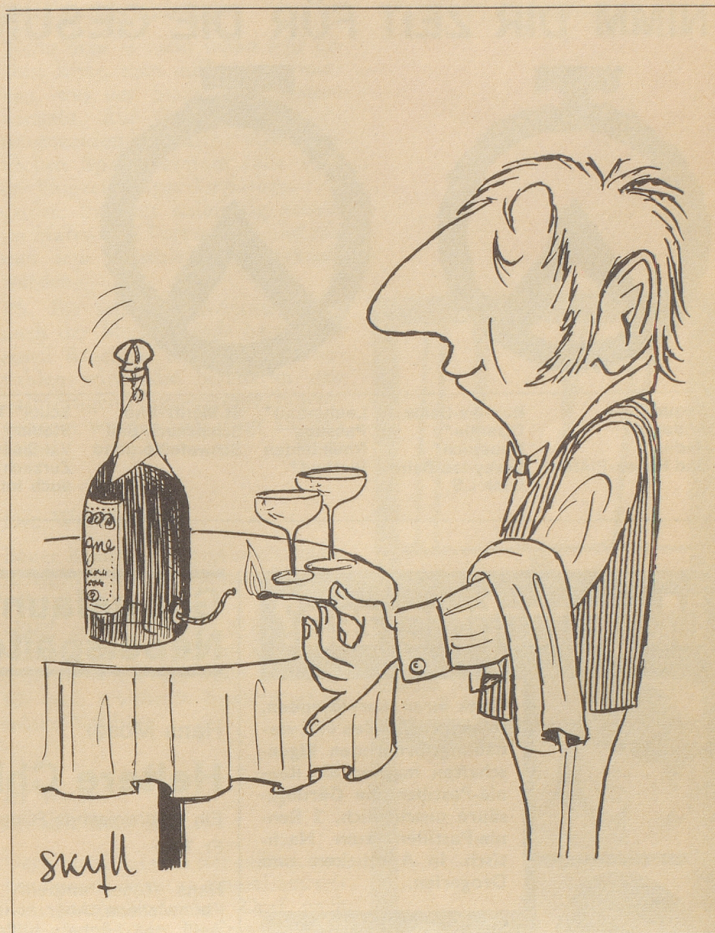
verloren haben. Nämlich außerhalb Basels.

Damit habe ich meine Pflicht getan und Sie gewarnt.

Niemand wird es mir aber verdenken, daß ich selber alles Verständnis dafür habe, wenn Nichtbasler die Basler Fasnacht begeisternd finden. Das ist sie nämlich. Und es ist ganz verständlich, wenn sich auch Auswärtige, ja selbst Ausländer, für die Basler Fasnacht begeistern. Bis vor kurzem wurde ihnen das aber sehr schwer gemacht. Es gab nichts, womit sie sich über die tausend Geheimnisse der Fasnacht hätten unterrichten können. Wo hätten sie erfahren können, was es mit einem Zeedel auf sich hat oder mit einem Schnitzelbank, was man zur Mehlsuppe trinkt oder wie man eine Laterne grundiert, woher der Waggis kommt und welche Rolle das Bett an der Fasnacht spielt, undsoweiter. Natürlich wissen das alle Basler Fasnächtler, aber erklären können sie's niemandem. Denn was man im Blut hat, des geht der Mund nicht über.

Da ist nun aber etwas Entscheidendes geschehen. Ein Basler Verleger hat die Glanzidee gehabt, ein Buch über die Fasnacht herauszubringen. Ein Buch, in dem zwei berühmte Fachleute über die Fasnacht ungefähr alles schreiben, was darüber zu schreiben ist. Der eine ist Eugen A. Meier, der über die Vergangenheit der Fasnacht viel Kurioses und Wissenswertes herausfand und es mitteilt. Der andere ist Robert B. Christ (für Eingeweihte: er heißt auch noch Fridolin), der als Erster die Fasnacht von heute genau so beschreibt, wie sie ist, und mit Randbemerkungen über dieses und jenes dabei nicht spart. Endlich kann nun jeder alles über die Fasnacht in Basel erfahren; vor allem auch, was man auf keinen Fall an der Basler Fasnacht tun darf. Wenn Sie, verehrte Leser, trotz meiner Warnung an der Fasnacht nach Basel kommen wollen – lesen Sie bitte zuerst dieses Buch! Dann haben Sie mehr davon, und man wird Sie wenn nicht akzeptieren, so doch tolerieren.

Ja, und dann muß ich Ihnen noch etwas mitteilen. Die Fasnacht ist



nämlich aufs Mal ein künstlerisches Thema geworden! Nicht nur hat der Maler und Zeichner Ludwig Maria Beck aus Gauting bei München die letztjährige Fasnacht angesehen; er hat sie auch gemalt und gezeichnet. Und dabei ist das Wunder geschehen, daß ein Nichtbasler begriffen hat, worum es bei der Fasnacht geht, und daß er das erst noch auf geniale Weise mit künstlerischen Mitteln wiedergeben konnte. Eine ganze Ausstellung von diesen Werken findet in der «Katakomba» in Basel statt. Sehen Sie sich das an und freuen Sie sich darüber!

Was der bildenden Kunst billig, das ist der Photographie recht. Seit Jahrzehnten wird die Fasnacht photographiert, und was dabei herauskam, ist meist arg. Nun haben sich aber drei Photographen daran gemacht, die Fasnacht einmal anders zu photographieren, nämlich künstlerisch. Das waren der deutsche Photograph Horst Baumann, der Basler Rolf Jeck und die hinreißende Schönheit Helen Sager. Aus ihren Bildern wurde ein Buch, teils schwarz-weiß, teils farbig, und den Text dazu schrieb Kurt A. Haegler, der zu Lebzeiten so viel für die Fasnacht tat und ihr nun posthum noch einen letzten Gruß schickt. Es wäre leicht übertrieben, wenn man das Buch etwa «wohlfeiles Taschenbüchlein» nennen würde. Es ist gräßlich teuer und riesengroß. Aber es ist auch wunderschön, und wer die Fasnacht liebt,

möchte es besitzen. Es wird sicher das meistgestohlene Buch des Jahres.

Und dann ist tatsächlich noch ein Werk über etwas Fasnächtliches erschienen. Also man glaubt es kaum. Jahrzehntlang kam sozusagen kein Mensch auf so eine Idee, und plötzlich räblets von allen Seiten. Also dieses dritte Werk ist eine Monographie über die Basler Fasnachtsplaketten. Für Laien: das sind jene seltsamen Abzeichen, die man in Basel während den Fasnachtstagen am Revers tragen muß, um seine geistige (und finanzielle) Unterstützung der Fasnacht zu bekunden. Seit dem Jahre 1911 gibt es sie, und nun kann man in aller Ausführlichkeit sehen, wie sie alle, alle aussahen, und kann lesen, was über sie zu sagen wäre. Die mühevollen Arbeit haben sich Heini Utzinger und Niels Andersen gemacht, und sie ist ihnen wohl gelungen.

Jetzt bin ich gespannt, was wohl nächstes Jahr alles an Büchern über die Fasnacht erscheinen wird. Wenn's einmal anfängt, nimmt's ja meist kein Ende ...

*

Robert B. Christ und Eugen A. Meier: Fasnacht in Basel. Pharos-Verlag, Basel. 3 vo 365. Ein Photobuch von der Basler Fasnacht. Herausgegeben unter dem Patronat des Basler Fasnachts-Comités. Ohne Verlagsangabe.

H. Utzinger und Niels Andersen: Die Basler Fasnachtsplaketten. Utzinger-Andersen-Verlag, Basel.